

# Silvio Gesells Argentinien – Wirtschaftsentwicklung und Währungs- politik in Argentinien 1880 bis 1900

Gerhard Senft

„Jede Kultur bringt ihren Savonarola hervor.“<sup>1</sup>  
*M. Vázquez Montalbán*

Das Bild der Weltwirtschaft im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts war durch mehrere hervorstechende Ereignisse gekennzeichnet. Die durch den Wiener Börsenkrach von 1873 und die anschließende Eisenbahnkrise in den USA ausgelösten Erschütterungen beeinträchtigten das wirtschaftliche Geschehen bis in die 1890er Jahre schwer. Hauptmerkmale der Depressionsperiode waren der anhaltende Preisverfall, die Betriebszusammenbrüche, die zunehmenden Arbeitslosenraten und das sinkende Lohnniveau. Bei den Investoren bewirkte der wirtschaftliche Flächenbrand eine enorme Zurückhaltung. Zwischenzeitliche Aufschwungbewegungen rissen bald wieder ab, erst ab 1896 zeigte sich wieder eine dauerhafte Erholung der Weltwirtschaft.<sup>2</sup>

Doch das kapitalistische System hatte seine Erscheinungsform verändert. Im Sinne eines organisierten Kapitalismus nahm der Staat nun eine aktivere Rolle im ökonomischen Geschehen ein, die Konzentrations- und Zentralisationstendenzen in der Wirtschaft verstärkten sich. Typisch für diese Entwicklungsphase war auch die Herausbildung des modernen Verbände- und Parteienwesens. Der Sektor des Finanzkapitals übernahm eine beherrschende Funktion in der Wirtschaft, mit der Entgrenzung der nationalen Ökonomien setzten erste Schritte in Richtung Globalisierung ein. Einen wichtigen Beitrag zum wirtschaftlichen Aufschwung ab Mitte der 1890er Jahre leistete die zweite industrielle Revolution (Stichworte: Innovationen im Verkehrs- und Kommunikationswesen, neue energetische Basis, Elektroindustrie, chemische Industrie). Die großen Newcomer in der Weltwirtschaft waren die Ver-

einigten Staaten, Japan und Deutschland. Während in der Zeitspanne von 1820 bis 1870 die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts je Einwohner weltweit jährlich um 0,5 Prozent zugenommen hatte, stieg der entsprechende Wert bis 1913 auf 1,3 Prozent.<sup>3</sup> Wesentlich scheint in dem Zusammenhang der Aufholprozess der nicht industrialisierten Länder. Noch vor der Jahrhundertwende gelang es Lateinamerika durch steigende Exporte von Lebensmitteln und Rohstoffen, an das Wachstum der wirtschaftlich-technisch vorangeschrittenen Staaten anzuschließen.

Einen wichtigen Parameter stellt im gegebenen Zusammenhang das Bevölkerungswachstum dar. Zwischen 1820 und 1913 stieg die Zahl der Weltbevölkerung von rund einer Milliarde Menschen auf 1,8 Milliarden, was einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 0,6 Prozent pro Jahr entspricht.<sup>4</sup> Da das Schwergewicht des Bevölkerungswachstums im 19. Jahrhundert in Europa lag, wurde der alte Kontinent mehr und mehr zur Ausgangsstation für breit angelegte Wanderungsbewegungen. Zahlreiche Menschen, die nach einer Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse strebten, nutzten die neuen Möglichkeiten interkontinentaler Bewegungsfreiheit. Innerhalb kurzer Zeit wurde der Westen der USA durch europäische Zuwanderer besiedelt. Südamerika, ebenfalls ein häufig angesteuertes Ziel europäischer Auswanderer, wurde mit zunehmender Erschließung ein wichtiger Teil des politischen Weltsystems.<sup>5</sup> Eine beachtliche Entwicklung erlebte aber auch die Binnenwanderung. Der Zustrom von Menschen in die industrialisierten Ballungszentren trieb weltweit die Urbanisierung voran. Ein wichtiges Ziel von Auswanderern aus Europa war Argentinien. Zwischen 1890 und 1920 konnten in dem Lande am Rio de la Plata 4,5 Mill. Neuankömmlinge gezählt werden.<sup>6</sup>

## Einwanderungsland Argentinien

Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde Argentinien zunehmend als ein südliches Pendant zu den USA wahrgenommen. Als ein „Land unbegrenzter Möglichkeiten“ versprach Argentinien reiche, fruchtbare, vom Klima begünstigte Bodenressourcen und eine aufstrebende Industrie. Um dem Arbeitskräftemangel abzuwehren, wurde die Zuwanderung mittels subventionierter Schiffspassagen und erleichterter Einbürgerungsverfahren für Fachkräfte gefördert. Die von den politischen Eliten zugrunde gelegte Maxime lautete: „gobernar es poblar“ („regieren heißt bevölkern“). Massenhaft kamen die Einwanderer aus dem Mittelmeerraum in das Land der Verheißung, wo sie die Reihen der ländlichen und städtischen Lohnarbeiter auffüllten. Das Lohnniveau war nicht das eines zurückgebliebenen Entwicklungslandes, sondern mit europäischen (allerdings krisenhaften) Verhältnissen durchaus vergleichbar.

Aber nicht in allen Bereichen standen Entwicklungsmöglichkeiten zur Gänze offen. Das frühzeitig entstandene kapitalistische Großgrundeigentum hatte sich sehr rasch auf die Bedürfnisse des Weltmarktes eingestellt. Seine beherrschende Rolle innerhalb des gesamten wirtschaftlichen und politischen Gefüges sorgte dafür, dass ländliche Flächen nur begrenzt durch hinzu tretende Siedlungsbauern bestellt werden konnten und die klassische Ackerbautätigkeit so über weite Strecken unterbelichtet blieb. Dominierend traten die riesigen Ländereien mit ihren extensiven Viehwirtschaften hervor. Neuankömmlinge, die nach einer selbständigen Tätigkeit im primären Sektor suchten, hatten entweder die Möglichkeit, Grund und Boden von einer der Eisenbahngesellschaften zu erhalten oder sich als Pächter in das System des Großgrundbesitzes einzufügen. Dabei wurden Teile bestehender Estancias als gesamte Einheit an Oberpächter oder parzelliert an Kleinpächter vergeben. Die Zahl der Siedlungskolonien stieg so eher nur langsam, von 35 im Jahr 1872 auf 365 im Jahr 1895.<sup>7</sup> Verschärft wurden die Umstände durch spekulative Aktivitäten, die bis zur Jahrhundertwende dazu führten, dass die Bodenpreise nahezu unerschwinglich und damit jede weitere Siedlungstätigkeit praktisch unterbunden

wurden. Ab Mitte der 1890er Jahre kam es verknüpft mit der Zielsetzung, die Weizenproduktion anzukurbeln, zu einer sprunghaften Ausweitung der Anbauflächen. Von 1895 bis 1915 wuchs das Produktionsvolumen beim Weizen von 850.000 t auf über 4 Mio. t. Im gleichen Zeitraum wuchs der Viehbestand lediglich von 22 Mio. auf 26 Mio. Stück.<sup>8</sup>

## Zur wirtschaftlichen Entwicklung Argentinien

In seiner kolonialen Stellung hatte Argentinien als Rohstofflieferant des spanischen Mutterlandes sowie als Absatzgebiet für gewerbliche Produkte aus Europa gedient.

Damit war frühzeitig der Grund für Disproportionalitäten und die Hypertrophie einzelner Bereiche gelegt worden. Die schwache ökonomische Position Spaniens innerhalb der Weltwirtschaft förderte in Argentinien den Ruf nach Unabhängigkeit. Das Fehlen einer geeigneten, auf Modernisierung gerichteten Verbindung von Manufakturkapital und Handelskapital führte jedoch zu einer sehr atypischen Ausformung des fortschrittlichen Kräftefeldes. In Argentinien war es insbesondere das Bündnis zwischen den Hafenkaufläuten des La Plata und den Großgrundeigentümern, das die Unabhängigkeitsbewegung befeuerte. Als zuerst 1810 die Loslösung vom Mutterland, 1816 schließlich die Unabhängigkeitserklärung erfolgte, zeigte die nach Autonomie strebende Bewegung ein erstaunliches Spektrum, dessen Bandbreite sich zwischen Jakobinertum und Konservatismus ansiedeln ließ.

Die viel versprechenden wirtschaftlichen Aussichten eines (politisch) unabhängigen Argentinien lockten verschiedene Interessenten an. Als erster wichtiger Kapitalgeber des lateinamerikanischen Landes trat Großbritannien hervor. Die USA und andere Staaten sollten erst mit erheblichem zeitlichen Abstand folgen. Das Vordringen des Auslandskapitals zeigte sich vor allem in den Bereichen des Eisenbahnbaues, der Infrastruktur und der Rohstoff-Industrie. Die erste Gefrierfleischfabrik Argentinien wurde mit britischem Kapital errichtet. Im Jahr 1825 gelang mit der Unterzeichnung des „Anglo-Argentine Treaty“ das

erste Freihandelsabkommen zwischen Großbritannien und Argentinien. Ab 1860 hatte Argentinien's Wirtschaft immer wieder beachtliche Wachstumsschübe zu verzeichnen. Die sich abhängig entwickelnde kapitalistische Produktion erwies sich jedoch als eine zweiseitige Angelegenheit. Zum einen gelang z. B. ein sehr rascher Ausbau der Eisenbahn – zwischen 1863 und 1910 entstand in Argentinien das dichteste Bahnnetz ganz Lateinamerikas – zum anderen ist festzustellen, dass der industrielle „take-off“ in Argentinien erst sehr verspätet, Mitte des 20. Jahrhunderts, einsetzte. Daran hatten die Verzerrungen in der Produktionsstruktur ihren Anteil, die trotz oder gerade wegen der Einflüsse von außen bestehen blieben.

Wenn Argentinien für den Zeitraum von 1880 bis 1930 ein „goldenes Zeitalter“<sup>9</sup> bescheinigt wird, so ist dies mit Vorsicht zu genießen. Sicher bescherte die Exportorientierung (Hauptprodukte: Fleisch, Weizen, Rohwolle) Argentinien hohe wirtschaftliche Zuwachsraten und einen erheblichen Reichtum.<sup>10</sup> Dafür sprechen die Prachtbauten, die um die Jahrhundertwende in vielen Städten entstanden, oder das weltweit beachtete Opernhaus in Buenos Aires. Vergleichbar den Bedingungen Australiens oder Kanadas handelte es sich in Argentinien ebenfalls um importierte Konsumstandards. Im Wesentlichen blieb Argentinien ein unterentwickeltes, dem Weltmarktgeschehen zum Teil schutzlos ausgeliefertes Land. So ging auch die wirtschaftlich labile Phase ab 1873 an Argentinien nicht spurlos vorüber. Wie der Ruin vieler selbständiger Kolonisten in Santa Fé zeigte, zog besonders die Weltmarktkrise von 1891 überseeische Agrarexportländer stark in Mitleidenschaft.

Erst nach der Bewältigung der großen Weltwirtschaftskrise verbesserten sich die Bedingungen für Argentinien's Wirtschaft merklich. Zwischen 1895 bis 1913 wuchs die Zahl der Betriebe von 22.204 auf 48.779. Der Anteil der gewerblich-industriellen Produktion (incl. Baubranche) an der Gesamtwirtschaft stieg von 21,8 auf 24,5 Prozent. Das Anlagenkapital erhöhte sich in diesem Zeitraum von 300 Mill. US-Dollar auf 1,9 Mrd. US-Dollar. Die Steigerung der Zahl der Beschäftigten um das 2,5-fache spricht für zunehmen-

des Größenwachstum der Unternehmen und eine beginnende Konzentration in einigen Bereichen.<sup>11</sup> Ein treibendes Moment der Entwicklung war die Ausdehnung des Binnenmarktes, die Zuwanderung und die steigenden Nominallöhne bewirkten eine erhöhte Nachfrage nach Massengütern des täglichen Verbrauchs.

## Gesellschaftliche und politische Aspekte

Eines der prägendsten Elemente der Wirtschafts- und Sozialstruktur Argentinien's stellte das früh entstandene kapitalistische Großgrundeigentum dar. Domingo Sarmiento – argentinischer Präsident von 1868 bis 1874 – stellte einmal fest, dass 825 Personen in Argentinien eine Bodenfläche im Größenausmaß von England in Privateigentum hielten.<sup>12</sup> Die für lateinamerikanische Verhältnisse typische Hegemonie des Großgrundeigentums hatte sich aus der iberischen Tradition ergeben. Nach dem Nationalzensus von 1914 bewirtschafteten in den Pampa-Provinzen rund 10.000 von insgesamt 190.000 Betrieben 61 Prozent des vorhandenen Grund und Bodens. In den restlichen Provinzen verfügten Großbetriebe mit über 1.000 ha über 90 Prozent der Bodenfläche.<sup>13</sup> Der Beginn der Viehwirtschaft hatte im Anschluss an die Vertreibung der indigenen Bevölkerung stattgefunden. Das erforderliche disziplinierte Arbeitskräftepotential wurde von den Zuwanderern gestellt. Die soziale Mobilität im landwirtschaftlichen Bereich war gering, wenn man von der Möglichkeit des Aufstiegs zum kapitalistischen Pächter absieht.

Ihrer wirtschaftlichen Stellung entsprechend wirkte die Klasse der Großgrundeigentümer auch in politischer Hinsicht überaus einflussreich. Nach Erlangung der Unabhängigkeit standen Großgrundbesitz und Handelskapital im Streit um die künftige politische Gestaltung Argentinien's vereint als „Unitarios“ den als „Federales“ bezeichneten Kräften der inneren Provinzen gegenüber. Während erstere für eine in Buenos Aires angesiedelte zentralistische Führung eintraten, plädierten letztere für ein föderal gegliedertes Staatswesen. Der große bürokratische Apparat, der sich in Argentinien im 19. Jahrhundert herausbildete, deutet jedoch nicht auf eine Vorherrschaft der

„Unitarios“ hin. In dieser Hinsicht verstanden es auch die Provinzfürhungen, expansionistisch zu agieren. Immerhin, Argentinien erlangte in dieser Zeit ein Bürgerliches Gesetzbuch, den aktuellen Anforderungen entsprechende handelsrechtliche Vorschriften und ein modernes Strafrecht. Während der politischen Neugestaltung Argentiniens traten vor allem die Zurückdrängung der Macht der Kirche und die Ausgestaltung eines modernen öffentlichen Erziehungssystems als fortschrittliche Momente zutage. Die „progressive“ Rolle des Großgrundbesitzes hatte sich in der Phase des Unabhängigkeitskampfes entwickelt. Auch zeigte das etablierte Großgrundeigentum mehr Weltmarktoffenheit, während die Gruppe der industriellen Produzenten eher vorsichtig protektionistisch agierte.

Die Auseinandersetzungen zwischen den unterschiedlichen politischen Gruppierungen vollzogen sich nicht allein auf friedlichem Wege. Der Wahlkampf 1880 löste einen regelrechten Bürgerkrieg aus, an dessen Ende der Föderalist Julio Roca (1880-1886) das Präsidentenamt übernahm.<sup>14</sup> Die Dramatik einer solchen Konfliktaustragung stand jedoch im Widerspruch zu dem bis in das Jahr 1912 sehr restriktiv gehaltenen Wahlrecht, das für nur rund 8 Prozent der Bevölkerung eine Mitwirkung an der politischen Entscheidungsfindung vorsah.<sup>15</sup> Wie die wachsende Zahl von Verbands- und Parteigründungen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zeigte, artikulierten jedoch immer mehr Bevölkerungsschichten ihren Wunsch nach einer breiter fundierten Demokratie. Als mittelständische Gruppierung und als starke Opposition gegenüber den Großgrundbesitzern entstand 1890 die Radikale Partei („Union Civica Radical“). Mit der rasch voranschreitenden Urbanisierung – 1869 lebten 28,6 Prozent der Bevölkerung in Städten mit über 2.000 Einwohnern, 1895 waren es bereits 37,4 Prozent und 1914 schon 52 Prozent<sup>16</sup> – war auch die Arbeiterklasse zu einem gewichtigen Faktor herangewachsen.<sup>17</sup> Entsprechend dem ökonomischen Entwicklungsstand Argentiniens konzentrierte sich im Lande der Gauchos und Tangueros um 1900 das kämpferischste Proletariat ganz Lateinamerikas.<sup>18</sup> Die Arbeiterschaft Argentiniens hatte von ihrem Beginn weg über weite Strecken eine anarchosyn-

dikalistische Ausrichtung und beschränkte sich zunächst auf sozialwirtschaftliche Aktionen.<sup>19</sup> Im Jahr 1895 entstand die Sozialistische Partei („Partido Socialista“), die sich in der Hauptsache um eine Wahlrechtsreform bemühte.<sup>20</sup> Diese Partei beherbergte ebenfalls ein starkes mittelständisches Element, wie ihr Programm von 1901 offenbarte: Abschaffung der Konsumabgaben, Steuerreduktionen für Kleinproduzenten u. ä.<sup>21</sup>

## Probleme der Geld- und Währungspolitik

Der in Argentinien gepflogene kompetitive Dualismus von Staats- und Provinzialregierungen sorgte für beständig steigende Defizite in den öffentlichen Haushalten und erwies sich damit als eine recht kostspielige Angelegenheit. Während die öffentlichen Ausgaben zwischen 1864 und 1869 noch bei 13,1 Mill. Goldpesos gelegen hatten, betragen sie im Zeitraum 1890 bis 1894 bereits 37,6 Mill. Goldpesos.<sup>22</sup> Zwischen 1884 und 1890 ist mehr als eine Verdoppelung der öffentlichen Verschuldung festzustellen.<sup>23</sup> Die früh geübte Praxis der Papiergeldemission durch die Zentral- und Territorialgewalten erschien angesichts des vorhandenen ökonomischen Potentials des Landes zunächst nicht als besonders bedenklich, doch zeigten inflationäre Schübe hier eindeutige Grenzen auf. Da die Gestaltung des Staatshaushaltes stark von den Importsteuern abhing – von 1860 bis 1880 deckten die Zollabgaben rund 90 Prozent der Einnahmenseite in den Budgetplänen ab – kam es in diesem Bereich häufig zu Erhöhungen. Konterkariert wurde die Einnahmepolitik allerdings durch Währungsabwertungen, die den Importstrom reduzierten. Die Abwertungspolitik war eine Antwort auf wachsende Zahlungsbilanzdefizite Argentiniens, die jedoch weniger aus dem Außenhandel als aus dem Schuldendienst resultierten.

Die größte wirtschaftspolitische „Baustelle“ Argentiniens bildete der Bereich der Geldpolitik. Der Zeitraum von der Erlangung der Unabhängigkeit bis 1860 war durch chaotisch anmutende ökonomische Bedingungen, politische Unsicherheit<sup>24</sup> und immer wieder auftauchende Knappheiten im Finanzbereich gekennzeichnet. Das Fehlen eines

mit entsprechenden Kompetenzen ausgestatteten Zentralbanksystems – weder die 1822 gegründete „Banco de Buenos Aires“ noch die „Casa de Moneda“ (1836) vermochten eine solche Rolle auszufüllen<sup>25</sup> – entsprach den „amerikanischen“ Gepflogenheiten des 19. Jahrhunderts, brachte es aber mit sich, dass Bankbetriebe ihre Geld schöpfenden Funktion manchmal überreichlich wahrnahmen – oder besser: wahrnehmen mussten, wenn öffentliche Verwaltungen einen größeren pekuniären Bedarf artikulierten. Der Versuch von 1826, den Wert des Papiergeldes auf der Basis des Silberstandards dauerhaft zu sichern, bewährte sich nicht. Die Provinzen nutzten unterschiedliche Währungssysteme, wobei die jeweiligen Relationen des Papiergeldes zu Gold, Silber und Devisen alles andere als einheitlich waren. Inflationsraten von bis zu 45 Prozent, zwischendurch aber auch deflationäre Entwicklungen prägten über Jahrzehnte das Bild.<sup>26</sup> Gegen Ende der Amtszeit des Präsidenten Bartolomé Mitre (1862-68), im Jahr 1867, wurde unter der Aufsicht der „Banco de la Provincia de Buenos Aires“ und unter Fixierung der Wechselkurse der Goldstandard eingeführt, wobei nach dem Vorbild des „Office of Exchange“ der „Bank of England“ ein „Oficina de Gambios“ eingerichtet wurde.<sup>27</sup> Durch die Auslandsanleihen und die damit ständig steigenden Zuflüsse bewährte sich das System für eine kurze Zeitspanne, mit der Umkehrung des Kapitalstromes nach dem Einsetzen der internationalen Wirtschaftskrise jedoch begann eine neue Phase größerer Ungleichgewichte.<sup>28</sup> Im Jahr 1876 musste die Konvertierbarkeit des Papiergeldes in Gold wieder aufgehoben werden.

Der Versuch zur Neuinstallation eines starken Peso („peso fuerte“) unter Präsident Nicolás Avelaneda (1874-80) scheiterte am Mangel an metallischen Währungsreserven. Auch die Implementierung von Devisen als Surrogat für das Metall brachte keine wirkliche Erleichterung; der deflationäre Prozess konnte damit nicht durchbrochen werden.<sup>29</sup> Unter Präsident Julio Roca wurde erneut eine geldpolitische Wende eingeleitet. Kern der Reform von 1881 war das „Gesetz 1130“, das eine Währungsstabilisierung auf Grundlage einer gold- und silberfundierte Doppelwährung sicherstellen sollte. Im Endeffekt lief diese Reform auf

eine massive Abwertung hinaus, da sämtliche Banknoten (in Summe 883 Mill. Papierpeso) eingezogen wurden und der anschließende Umtausch lediglich im Verhältnis 1 : 24 (Gold- zum Papierpeso; Gold zu Silber 1 : 15,5) stattfand. Die Auslandsgläubiger tangierte diese Reform übrigens nicht, da ihre Forderungen goldgesichert waren.<sup>30</sup> Der ehrgeizige Versuch Rocas zur Schaffung einer neuen Währung misslang noch während seiner Amtszeit. Bereits 1883 wurde der Goldstandard wieder wirtschaftliche Realität. Für ein Land, das nicht als Goldproduzent fungierte und das das edle Metall zu einem erheblichen Teil über ausländische Kredite zugeführt erhielt, war diese Entwicklung fatal. Die Einführung eines Zwangskurses Mitte der 1880er Jahre gelang nicht; in der Folge wurden die Wertrelationen von Gold- und Papierpeso börsenmäßig festgestellt: „From 1884 to 1899, the Argentine monetary regime was a de facto paper standard, in which the paper peso floated against gold, and hence against the key currencies.“<sup>31</sup> In der zweiten Hälfte der 1880er Jahre existierten in Argentinien zwei Währungssysteme, das nationale Papiergeld für den internen Austausch und das Gold für den außenwirtschaftlichen Verkehr. Während zu Beginn der 1880er Jahre die wirtschaftliche Situation eher von deflationären Tendenzen gekennzeichnet gewesen war, zeigte sich in der Folge wieder ein verstärkter Trend in Richtung Inflation. Auf der Grundlage beträchtlicher Kreditzuflüsse von außen – als Hauptgläubiger trat erneut Großbritannien hervor – und dezentraler Geldschöpfung wuchsen die Schuldenstände öffentlicher Haushalte spürbar an.

Ein immer wiederkehrendes Problem der Wirtschaft Argentinien war, dass kurzfristige Anleihegelder häufig für langfristige Anlagen (Eisenbahnbau, Produktionsbereich, Bodenkultivierung) verwendet wurden. Als es in der zweiten Jahreshälfte 1890 zu einem Einbruch bei den Rohstoffpreisen kam, geriet die Regierung Argentinien mit der Rückzahlung der gewährten Kredite in Verzug und musste schließlich zu Jahresende ihre Zahlungen auf Auslandsschulden einstellen. Hauptbetroffener war das britische Bankhaus „Baring Brothers“, das durch die „Bank of England“, die nun ihrerseits auf Geldbeschaffungs-

aktionen in Frankreich und Russland angewiesen war, gestützt werden musste. In nur kurzer Zeit gelang der britischen Zentralbank der Aufbau eines Garantiefonds zur Kompensation der Anlegerverluste. Barings wurde kontrolliert in den Konkurs geschickt, aus der verbliebenen Unternehmensmasse entstand die „Baring Brothers & Co. Ltd“. Mit diesen Maßnahmen gelang es, den Markt wieder notdürftig mit Liquidität auszustatten, damit die Anleger zu beruhigen und unmittelbare Bedrohungen abzuwenden.<sup>32</sup> Weltwirtschaftliche Auswirkungen hatte die Baring-Krise dennoch. Das Volumen britischer Auslandskredite verminderte sich in der Folge drastisch, 1893 kam es in Ländern wie Australien, Südafrika oder den USA zu Kapitalengpässen und damit zu erneuten krisenhaften Entwicklungen.

In Argentinien selbst waren die Jahre 1889 bis 1891 durch Einbrüche beim Wirtschaftswachstum und durch emporschnellende Inflationsraten gekennzeichnet. Der Peso hatte im Außenverhältnis einen spürbaren Wertverlust hinzunehmen.<sup>33</sup> Zu Panikreaktionen kam es im Bankenbereich, als die Einleger mit dem Abzug ihrer Guthaben begannen. Die Versuche der Regierung, die Situation zu managen und nach englischem Vorbild eine Art Garantiefond aufzubauen, scheiterten jedoch kläglich. Um einer endlosen Schleife von Bankenzusammenbrüchen vorzubeugen, mussten die offiziellen Geldinstitute Ende April 1891 ihre Schalter schließen. Unter dem Eindruck der dramatischen Ereignisse wurde schließlich eine neue Phase in der argentinischen Geld- und Währungspolitik eingeleitet. Anstelle nicht kontrollierter dezentraler Papiergeldemission sollte ein zentrales Geldmonopol errichtet werden. Die zu Beginn der 1890er Jahre errichtete „Banco de la Nación Argentina“ stellte eine reine, auf strengen Grundregeln basierende Staatsbank dar. Die Ausgabe von Banknoten wurde durch das „Gesetz 2741“ in die Hände einer „Caja de Conversion“ gelegt. Diese Politik brachte zwar keine Rückkehr zum Goldstandard, war aber ähnlich restriktiv ausgerichtet. Unter den Bedingungen freier Konvertibilität wurde an einer Angleichung von Papiergeld und Gold gearbeitet.

Das Vertrauen in den argentinischen Peso wuchs im Laufe der 1890er Jahre wieder an.

Während das Goldagio in der Phase der Baring-Krise noch 350 Prozent betragen hatte, lag es 1896 bei nur mehr 150 Prozent.<sup>34</sup> Der wirtschaftliche Aufschwung ab Mitte der 1890er Jahre vollzog sich im Gleichschritt mit den internationalen Gegebenheiten. Doch stellten die Kontraktionen im Geld- und Kreditbereich einen Widerspruch zu den ökonomischen Expansionsmöglichkeiten dar. Besonders die Realzinsentwicklung in Argentinien deutete auf eine neuerliche Deflationsgefahr hin<sup>35</sup>, wobei in dieser Frage einzelne ökonomische Interessen recht unterschiedlich gelagert waren. Während im Handelssektor die Forderung nach stabilen Wechselkursen überwog, wandte sich das industrielle Unternehmertum gegen eine Politik des knappen Geldes und damit verbundene Abwärtsbewegungen im Preisgefüge.

### Die Währungsreform 1899

Im Wesentlichen werden für das Argentinien des 19. Jahrhunderts drei Phasen der Geld- und Währungspolitik zu unterscheiden sein. Während für den Zeitraum von der Unabhängigkeit bis Mitte der 1860er Jahre von überwiegend konfusen monetären Bedingungen gesprochen werden muss, werden die Jahre 1867 bis 1890 eher als eine Phase der Experimente (Suche nach „seriösem“ Peso, Goldstandard, Doppelwährung) einzuschätzen sein. Der Ausnahmezustand von 1890/91 wurde zum Anlass genommen, neue geldpolitische Weichenstellungen herbeizuführen, die bis 1899 einen Aufschwung begleiteten, der allerdings noch immer deflationär gebremst wurde.

Das Konvertibilitätsgesetz („Gesetz 3871“) von 1899 leitete eine neue, eine weitere Ära in der Geldordnung Argentinien ein. Die Reform, die auf den Vorschlägen des argentinischen Bankiers und Industriellen Ernesto Tornquist fußte, stellte einen Kompromiss dar, der sowohl die Antideflationisten als auch die Befürworter einer stabilen Währung beruhigen sollte. Goldpeso und Papierpeso wurden in ein neues fixes Austauschverhältnis von 100 : 227,27 gebracht, die bestehende Konversionskasse erhielt die Rolle eines Währungsamtes (engl. „currency board“) zugesprochen. Das Konzept Tornquists stellte eine Weiterentwicklung der von David Ricardo 1816

formulierten Idee einer „Goldkernwährung“ dar.<sup>36</sup> Vom reinen Goldstandard unterschied sich die Neueinführung durch einen Automatismus hinsichtlich der Anpassung der (Papier-)Geldmenge an die ökonomischen Bedürfnisse. Die Beibehaltung einer festen Relation zwischen dem Papiergeld und seiner metallischen Deckung sollte nicht im Gegensatz zu einem wirtschaftsfreundlichen Kurs stehen. Da Tornquist mit einer anhaltenden positiven Entwicklung der argentinischen Ökonomie, insbesondere der des Außenhandels kalkulierte, konnte er davon ausgehen, dass sich die Konversionseinnahmen und damit der Goldvorrat erhöhen werden. Hier sah er den Ansatz für eine expansive Geldpolitik, die die Kredit- und Investitionssituation insgesamt verbessern und damit der Wirtschaft eine stabilere Grundlage verschaffen sollte.

Die Funktion des von Tornquist vorgeschlagenen Währungsamtes war nun so festgelegt, bei einer Erhöhung der Edelmetallbestände die Papiergeldmenge unter Gewährleistung der permanenten Konvertibilität zu erhöhen. Tornquist rechnete mit der „Goldblindheit“ der wirtschaftlichen Akteure und so mit einem unangetasteten Bestand des Goldvorrates. Mit dieser Reformpolitik folgte Argentinien konsequent dem „currency principle“, nach dem eine Umlaufvermehrung des Papiergeldes ohne Goldzustrom nicht möglich ist. Tornquists Idee bewährte sich: Die beeindruckende wirtschaftliche Entwicklung verbunden mit der Exportorientierung verschaffte Argentinien eine starke Stellung am Weltmarkt, der Geldumlauf erhöhte sich und bewirkte weitere ökonomische Impulse.<sup>37</sup> Der argentinische Weg wirkte beispielgebend für andere lateinamerikanische Staaten. So übernahm etwa Brasilien mit der Einrichtung einer „Caixa de Converso“ die Idee einer Konversionskasse.<sup>38</sup>

## Silvio Gesell in Argentinien

Unter den massenhaft auswanderungswilligen Europäern befand sich auf einer der Schiffspassagen nach Argentinien im Jahre 1886 auch der aus St. Vith in den Ardennen stammende Silvio Gesell.<sup>39</sup> In Buenos Aires bezog Gesell Quartier, um bald darauf auch seine Familie nachzuholen.

Er begann mit dem Aufbau eines Handelsbetriebes für medizinischen Bedarf und Hygieneartikel. Die Casa Gesell gedieh, bald konnte auch eine Produktionsstätte für Verpackungsmaterialien angeschlossen werden.<sup>40</sup> Unter dem Eindruck der krisenhaften Entwicklungen, die auch seine Geschäftstätigkeit beeinträchtigten, begann sich Gesell mit volkswirtschaftlichen Fragen und mit der strukturellen Problematik des Geldwesens zu beschäftigen. Die im Frühstadium ihrer Entwicklung befindliche Ökonomie Argentiniens eignete sich bestens, die vom monetären Sektor auf das gesamte Wirtschaftsgeschehen ausgehenden Einflüsse ausführlich zu studieren. 1891 publizierte Gesell in Buenos Aires seine erste währungstheoretische Schrift „Die Reformation des Münzwesens als Brücke zum sozialen Staat“. Es folgten weitere Veröffentlichungen: „Nervus rerum“ 1891 und „Die Verstaatlichung des Geldes“ 1892.

Zentral bei Gesell war seine Auseinandersetzung mit den Erscheinungen von Inflation und Deflation sowie ihren Effekten auf unterschiedliche soziale Gruppen. Während Inflationen die im allgemeinen produktive Klasse der Schuldner begünstigten, so die Feststellung Gesells, werde durch eine deflationäre Entwicklung die im allgemeinen unproduktive Klasse der Gläubiger, m. a. W. die Rentnerseite des Kapitalismus, besser gestellt. Beide Krisenphänomene, Inflation und Deflation, erschienen Gesell problematisch, wobei er im Hinblick auf den Erzeugungsprozess die Deflation als schwerwiegender beurteilte. In seiner 1893 veröffentlichten Schrift „El sistema monetario argentino“ hielt er unter den „wesentlichen Voraussetzungen des guten Geldes“ fest: „Das Geld muss einen festen Wert haben, damit Benachteiligungen der Schuldner zugunsten der Gläubiger aus einer Werterhöhung ebenso vermieden werden wie Benachteiligungen der Gläubiger zugunsten der Schuldner aus einer Wertverminderung.“<sup>41</sup>

Gesell war von der Überzeugung geleitet, dass ein Wirtschaftssystem ohne die Grundlage einer berechenbaren Währung keine Chance auf Stabilität besitzt. Daraus resultierte seine wirtschaftspolitische Forderung nach Gestaltung einer „Festwährung“. Die Ausrichtung an Edelmetallbeständen hielt Gesell jedoch nicht nur für überflüssig,

sondern sogar für gefährlich. Zum einen sei etwa das Gold als Währungsgrundlage ebenso Wertschwankungen unterworfen wie andere Stoffe, zum anderen sei die Ausrichtung des Papiergeldes an den Goldbeständen mit deflationären Effekten verbunden.<sup>42</sup> Bei gleich bleibender, ans Gold gebundener Geldmenge und bei einem wachsenden Warenavolumen kommt es zu sinkenden Preisen. Die Erwartung weiterer Preissenkungen fördert die Zurückhaltung der wirtschaftlichen Akteure in ihren Ausgaben und damit die Gefahr von Nachfrageeinbrüchen mit allen ihren Folgewirkungen wie steigende Beschäftigungslosigkeit.

Zunächst hatte sich Gesell insbesondere mit dem Zusammenhang von Goldwährung, Geldmenge und Wirtschaftskrise befasst. Seine späteren geldtheoretischen Auseinandersetzungen fassten die problematischen Seiten der herrschenden monetären Ordnung wesentlich schärfer. Er zeigte auf, dass dem Gelde nicht allein die an sich erwünschten Funktionen des Tauschmittels, der allgemeinen Rechnungseinheit und des Wertaufbewahrungsmittels innewohnen, sondern dass sein gegenüber Arbeitskraft und Ware gegebener Liquiditätsvorteil die Ursache nicht zu vernachlässigender wirtschaftlicher und sozialer Defekte sein kann. Geld, das aus spekulativen Gründen dem Wirtschaftskreislauf entzogen bleibt bzw. Restriktionen im Kreditapparat, machen das gesamte Wirtschaftsleben krisenanfälliger, Investitionen unterbleiben, Konsumausgaben werden hintan gehalten. Verteilungsmäßig bedenkliche Resultate sind dann festzustellen, wenn durch die Knappheit von Geldkapital die Höhe des „Geldmehrwertes“, d. h. der Zinsfuß, in die Höhe getrieben wird. Alles in Allem lieferten Gesells gedankliche Ansätze die Basis einer monetären Konjunkturtheorie, die den Aspekt der Geldumlaufgeschwindigkeit ausdrücklich mit einbezog, sowie eine Erklärung des geldinduzierten Mehrwertes aus unterschiedlichen ökonomischen Machtpositionen.

In verschiedenen Schriften und Zeitungsartikeln in deutscher und spanischer Sprache äußerte sich Gesell zu volkswirtschaftlichen Themen betreffend Südamerika, die USA und Europa. Im „Argentinischen Tageblatt“ trat Gesell als Unterstützer der Reformvorschläge Torquists auf.

1899 kehrte Gesell, nachdem er sein Geschäft an einen seiner Brüder übergeben hatte, nach Europa zurück. Hier veröffentlichte er seine Einschätzung zur Lage in Argentinien u. a. in der „Südamerikanischen Rundschau“. Zu dem 1899 mit dem „Gesetz 3871“ eingeleiteten Reformkurs schrieb er: „Gegenüber den früheren Emissionsgesetzen bedeutet also das neue Gesetz einen gewaltigen, nicht hoch genug anzuschlagenden Fortschritt, insofern als jetzt wenigstens eine rohe Anpassung des Geldangebots an die stets schwankende Nachfrage erreicht werden kann.“<sup>43</sup>

Auf autodidaktischem Wege begann Gesell sein ökonomisch-theoretisches Wissen auszuweiten. 1906 erschien sein erstes umfangreiches Werk: „Die Verwirklichung des Rechtes auf den vollen Arbeitsertrag“.<sup>44</sup> Während die Resonanz auf seine Schriften zunächst eher schwach geblieben war, traf Gesell nun zunehmend auf Menschen, die sich für seine Ideenwelt interessierten. Dieser Umstand ermutigte zu einer ausführlichen Darlegung seiner Thesen. 1916 erschien sein Hauptwerk „Die Natürliche Wirtschaftsordnung“.<sup>45</sup> Noch zweimal sollte Gesell für jeweils kurze Zeit nach Argentinien zurückkehren: 1907 und 1924/25.

In der einschlägigen Literatur, die sich mit den wirtschaftlichen Gegebenheiten und der Reformpolitik in Argentinien um 1900 beschäftigt, taucht der Name Silvio Gesell immer wieder auf.<sup>46</sup> In ihrem Buch, das die wirtschaftliche Entwicklung Argentinien von 1880 bis 1935 zum Inhalt hat, behandeln Gerardo Paolera und Alan Taylor Gesell als jenen „Politischen Ökonomen“, der das Werk des prominenten US-amerikanischen Volkswirtschaftlers Irving Fisher um Jahrzehnte vorweggenommen habe.<sup>47</sup> Auch wird von den beiden Wirtschaftshistorikern eine geistige Nähe zwischen Gesell und dem argentinischen Entwicklungsökonom Raúl Prebisch festgestellt.<sup>48</sup> Dazu halten Paolera und Taylor fest: „Gesell's critique of a fixed nominal quantity of money as a sub-optimal monetary rule was certainly influential in the 1899 decision to resume convertibility at a new parity. Yet, interestingly enough, he is barely mentioned by the other main influential intellectual figure in our story, Raúl Prebisch. Prebisch was the most influential and respected economist and economic policymaker of the



1930s. He was, perhaps, the only one who could challenge the prevailing mentalité and conceive of a policy change to avoid the severe consequences of deflation in line with Gesell's ideas."<sup>49</sup> Auf die Rezession in Argentinien 1914-1919 hätte Prebisch ähnliche Antworten wie eine Generation zuvor Gesell zur Hand gehabt, zeigen sich Paolera und Taylor überzeugt.<sup>50</sup> Eine gewisse Wertschätzung Gesells bringt übrigens auch der Name der südlich von Buenos Aires unweit von Mar del Plata gelegenen Stadt Villa Silvio Gesell zum Ausdruck, die Gesells Sohn Carlos in den 1940er Jahren gründete.<sup>51</sup> Und der nach dem Zweiten Weltkrieg von Rumänien nach Argentinien übergesiedelte Ökonom Oreste Popescu, der als Professor an den Universitäten von Buenos Aires und La Plata lehrte, hielt in seinen Veröffentlichungen zur Entwicklung der ökonomischen Theorien in Lateinamerika die Erinnerung an Gesells in Argentinien entstandenen Geld- und Bodenreformansatz wach.<sup>52</sup>

### „Anarquia monetaria“ in Argentinien?

Argentinien, der achtgrößte Staat der Welt, hat eine sehr wechselvolle Wirtschaftsgeschichte hinter sich. Nach dem Zweiten Weltkrieg noch eines der reichsten Länder der Welt, geriet Argentinien in der Folge mit zunehmender Häufigkeit in ein krisenhaftes Fahrwasser, wobei sowohl hausgemachte Ursachen als auch externe Schocks (Tequila-Effekt, Asienkrise usw.) maßgebend waren.<sup>53</sup>

In der zweiten Hälfte der 1970er Jahre ging in Argentinien eine von Generälen geführte Regierung daran, das zur Jahrhundertmitte implementierte binnenmarktorientierte peronistische Modell zu beenden, den Finanzmarkt zu deregulieren und den freien Kapitalverkehr durchzusetzen.<sup>54</sup> Die der blutigen Militärdiktatur von General Videla folgenden Zivilregierungen setzten den eingeschlagenen Weg fort; es folgte eine Liberalisierung des Außenhandels. Ein zunehmendes Problem wurden jedoch die inflationären Tendenzen, sodass sich bald die Geschichte zu wiederholen begann.<sup>55</sup> Der Hyperinflation der Jahre 1989/90 wurde mit der Verabschiedung eines so genannten „Plan Convertibilidad“ entgegenzu-

wirken versucht. Den Vorgaben des neuen Convertibilitätsgesetzes entsprechend wurde ein eng mit internationalen Finanzinstitutionen verbundenes und vom Zentralbankchef geführtes „Currency Board“ eingerichtet, wobei der argentinische Peso an den US-Dollar gekoppelt wurde.<sup>56</sup> Im Vergleich mit dem Währungsamt von 1899 war das neue „Currency Board“ aber wesentlich mehr Rigiditäten unterworfen. Die Anbindung an den Dollar schloss nun für Argentinien alle eigenständigen finanzpolitischen Gestaltungsmöglichkeiten aus, da die Geldmenge der inländischen Währung durch die Ankerwährung gedeckt sein musste.

Diese Wirtschaftspolitik, die als vertrauensbildende Maßnahme auf den internationalen Finanz- und Devisenmärkten und zur Verbesserung der Schuldensituation Argentiniens gedacht war, erwies sich letztlich jedoch alles andere als Stabilität fördernd. Die argentinische Währung hatte unter den gegebenen neuen Umständen eine Überbewertung hinzunehmen, die alle Exportanstrengungen zunichte machte. Dazu kam die Verbilligung der Waren aus dem Dollar-Raum. Die Konsequenzen waren verheerend, nachdem sich nicht nur das Ungleichgewicht im Außenhandel verstärkte, sondern in der Folge der gesamte Industriesektor in eine tiefe Krise gestürzt wurde. Das Vertrauen in die Liberalisierungspolitik wirkte an den entscheidenden Stellen aber ungebrochen weiter. Auf die Krise im industriellen Sektor antwortete die politische Elite mit zusätzlichen Entstaatlichungs- und Privatisierungsprogrammen, die internationalen Konzernen verschiedene Filetstücke aus den Bereichen der Ölindustrie, der Zuckererzeugung und der Telekommunikation sicherten.

Keine der eingeleiteten Maßnahmen war jedoch geeignet, die wachsende Auslandsverschuldung Argentiniens zu stoppen. Wurden die Mittel des Staates knapp, sprang der Internationale Währungsfonds – „Currency Board“ sei Dank – mit Überbrückungskrediten ein. 1993/94 entstand durch die Privatisierung des Rentenfonds ein zusätzliches Loch in der Staatskasse. Um bestehenden Forderungen nachzukommen, wurde eine neuerliche Verschuldung in Kauf genommen. Im Zeitraum zwischen 1992 und 1998 stieg die Aus-

landsverschuldung Argentiniens um 123,7 Prozent, was zum damaligen Zeitpunkt der höchsten Wachstumsrate ganz Lateinamerikas entsprach.<sup>57</sup> Die Kapitalspritzen reichten jedoch immer weniger aus, das Leistungsbilanzdefizit, das sich nach der Währungsabwertung Brasiliens 1998 sprunghaft erhöht hatte, abzudecken.<sup>58</sup> Nun begann der Abzug von Bankguthaben, die Kapitalflucht verstärkte sich. Anfang Dezember 2001 verfügte die Regierung als Notmaßnahme eine allgemeine Kontensperre, die schließlich schwere bürgerkriegsähnliche Unruhen auslöste.

Die wirtschaftspolitischen Weichenstellungen in Argentinien im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts hatten wirtschaftlich und sozial betrachtet mehr zur Verunsicherung als zur Verbesserung der Lage beigetragen.<sup>59</sup> Während die Außenöffnung und die Deregulierung der Finanzmärkte das spekulative Moment förderten, nahmen die Entwicklungsmöglichkeiten des produktiven Sektors ab. Die Überbewertung der Währung brachte in Verbindung mit den hohen Realzinsen die Investitionstätigkeit zum Erliegen. Mit der Verminderung der Wertschöpfung verengte sich allmählich aber auch die Basis für die Finanzgewinne. Als die Grenzen der Alimentierbarkeit erreicht wurden, war kein Gegensteuern mehr möglich. Zurück blieben Engpässe im Staatshaushalt, eine verminderte Produktion, sinkende Löhne und eine dramatische Zunahme der Arbeitslosigkeit. Auch nicht wenige Angehörige bürgerlicher Schichten fanden sich nun bei der Armenspeisung wieder.

Der durch den Verlust mittelständischer Ersparnisse, Beschäftigungslosigkeit und Inflation gekennzeichnete wirtschaftliche Niedergang Argentiniens bedeutete den Ausschluss großer Bevölkerungsgruppen aus dem Wirtschaftsgeschehen. Die Geldknappheit in den Städten und Kommunen führte dazu, dass oftmals Zahlungen an den öffentlichen Dienst eingestellt werden mussten. Je weniger die Ruinenlandschaft des alten Wirtschaftssystems imstande war, ihre Aufgaben zu erfüllen, je weniger der offizielle Peso die Vermittlung von Bedarf und Leistungsangebot gewährleisten konnte, desto mehr wuchs die Bedeutung der ins Leben gerufenen Selbsthilforganisationen. Betriebsbelegschaften begannen

ohne ihre Bosse stillgelegte Unternehmen in Eigenregie zu übernehmen. Parallelwährungen wie die „Creditos“ wurden geschaffen, um wirtschaftliche Tätigkeiten in kleinem Rahmen wieder aufzunehmen, Versorgungslücken zu schließen, Zugang zu medizinischer Behandlung sicherzustellen und nicht zuletzt Menschen Beschäftigungsmöglichkeiten anzubieten. Die Komplementär zur herkömmlichen wettbewerbsorientierten Wirtschaft entstehende kooperative Ökonomie zeigte alternative Wertorientierungen auf und bewies zugleich eine außerordentliche Integrationskompetenz mit eindeutigen Wohlstand steigenden Effekten. Die „Anarquia monetaria“<sup>60</sup> des 19. Jahrhunderts, die in der Vergangenheit so häufig Gegenstand verschiedener Polemiken war, schien nun geeignet, das wirtschaftliche Leben in Argentinien wieder in Gang zu bringen.<sup>61</sup>

„Die gleichen Gründe, die die Anarchisten gegen die Zweckmäßigkeit geschriebener Gesetze anführen, können wir auch gegen die jetzt bestehenden Emissionsgesetze anführen.“<sup>62</sup> (Silvio Gesell)

#### Quellen:

- Álvarez, Edgardo (2006): El Estado contra el movimiento Anarquista. Un proceso de "ortopedia social" en la historia argentina, Cuadernos de Trabajo 67, Septiembre de 2006, Buenos Aires.
- Becker, Joachim; Jäger, Johannes; Musacchio, Andrés (2002): Finanzsystem und Krise in Argentinien und Chile, in: Kurswechsel - Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen, Heft 3/2002, 32-44.
- Belkin, Alejandro (2007): Sobre los orígenes del sindicalismo revolucionario en Argentina, Cuadernos de Trabajo 74, Junio de 2007, Buenos Aires.
- Belloni, Alberto (1960): Del Anarquismo al Peronismo. Historia del Movimiento Obrero Argentino, Buenos Aires.
- Boris, Dieter; Hiedl, Peter (1978): Argentinien. Geschichte und politische Gegenwart, Köln.
- Gesell, Silvio (1949): Die natürliche Wirtschaftsordnung (1916), Lauf bei Nürnberg.
- Gesell, Silvio (1988a): El sistema monetario argentino sus ventajas y su perfeccionamiento. Die argentinische Währungsordnung - Ihre Vorteile und ihre Verbesserung (1893), in: ders.: Gesammelte Werke, Band 1, 1891-1894, 261-350.
- Gesell, Silvio (1988b): La razon económica del desacuerdo chileno-argentino - La cuestión monetaria argentina. Der wirtschaftliche Grund für den Konflikt zwischen Chile und Argentinien - Die argentinische Währungsfrage (1898), in: ders.: Gesammelte Werke, Band 2, 1897-1900, Hann.Münden, 219-263.
- Gesell, Silvio (1988c): Die argentinische Geldwirtschaft und ihre Lehren, in: Südamerikanische Rundschau, 8. Jg., Nr.4/1900, in: ders.: Gesammelte Werke, Band 2, 1897-1900, Hann.Münden, 280-289.
- Gesell, Silvio (1989): Die Verwirklichung des Rechtes auf den voll-

- en Arbeitsertrag (1906), in: ders.: Gesammelte Werke, Band 4, 1906, Hann.Münden, 13-298.
- Gesell, Silvio (1988/89): Gesammelte Werke, Band 1, 1891-1894; Band 2, 1897-1900; Band 4, 1906, Hann.Münden - Lütjenburg.
  - Gómez, Georgina M. (2009): Argentina's Parallel Currency: The Economy of the Poor, London.
  - Guera, Sergio; Prieto, Alberto (1979): *Chronología del movimiento obrero y de las luchas por la revolución socialista en América Latina (1850-1916)*, Habana.
  - Hardach, Gerd (2010): *Wirtschaft: Wachstum und Struktur*, in: Langthaler, Ernst; Sieder Reinhard (Hg.): *Globalgeschichte 1800-2010*, Wien - Köln - Weimar, 171-190.
  - Hille, Kristina (2010): *Reaktivierte Unternehmen: Die empresas recuperadas in Argentinien*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte - Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament Nr. 12, S. 29-34*.
  - Jiménez, Rafael Olarra (1968): *Evolucion monetaria argentina*, Buenos Aires.
  - Langthaler, Ernst; Sieder Reinhard (Hg.) (2010): *Globalgeschichte 1800-2010*, Wien - Köln - Weimar.
  - Machlup, Fritz (1925): *Die Goldkernwährung. Eine währungsge-schichtliche und währungstheoretische Untersuchung*, Halberstadt.
  - Masor, Omar (1975): *La historia de Villa Gesell, Villa Silvio Gesell*.
  - Paolera, Gerardo della; Taylor, Alan M. (2001): *Straining at the anchor: the Argentine currency board and the search for macroeconomic stability, 1880-1935*, Chicago.
  - Paolera, Gerardo della; Taylor, Alan M. (2003): *Gaucha Banking Redux*, Cambridge.
  - Popescu, Oreste (1965): *Ensayos de Doctrinas Economicas Argentina - Belgrano, Echeverria, Gesell, Buenos Aires und La Plata 2. Aufl.*
  - Popescu, Oreste (1997): *Studies in the History of Latin American Economic Thought*, London/New York.
  - Rapoport, Mario (2007): *Historia económica, política y social de la Argentina (1880-2003)*, Buenos Aires.
  - Rossmeißl, Barbara (2004): *Tauschhandel in Argentinien - Effiziente Überlebensstrategie in Zeiten der Wirtschaftskrise?*, in: *Zeitschrift für Sozialökonomie* 141. Folge 2004, S. 25-36. [http://www.sozialoekonomie.info/Forschung/Diplomarbeiten/DiPA\\_Rossmeißl\\_ue/dipa\\_rossmeissl\\_ue.html](http://www.sozialoekonomie.info/Forschung/Diplomarbeiten/DiPA_Rossmeißl_ue/dipa_rossmeissl_ue.html) - Spanische Übersetzung: *El Trueque en Argentina - Estrategia eficiente en tiempos de crisis?* [http://www.sozialoekonomie.info/Info\\_Foreign\\_Languages/Spanish\\_6/spanish\\_6.html](http://www.sozialoekonomie.info/Info_Foreign_Languages/Spanish_6/spanish_6.html).
  - Schmid, Werner (1954): *Silvio Gesell - Die Lebensgeschichte eines Pioniers*, Bern.
  - Senft, Gerhard (2010): *„... ein krankhafter Zustand des Geldmarktes.“ Die Finanzkrisen von 1873 und 2007/08 im Vergleich*, in: *Polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren*, Nr. 23/2010, 69-82.
  - Tarcus, Horacio (dir.) (2007): *Diccionario biográfico de la izquierda argentina. De los anarquistas a la "nueva izquierda" 1870-1976*, Buenos Aires.
  - Wächter, Siegfried (1922): *Die wichtigsten Währungsreformen der letzten Jahrzehnte und das Valutaproblem der Gegenwart*, Berlin.
  - 3 Hardach, Gerd (2010): *Wirtschaft: Wachstum und Struktur*, in: Langthaler, Ernst; Sieder Reinhard (Hg.): *Globalgeschichte 1800-2010*, Wien - Köln - Weimar, 172.
  - 4 Hardach in Langthaler 2010, 172.
  - 5 Reiterer, Albert F. (2010): *Demographie: Der Große Übergang*, in: Langthaler, Ernst; Sieder Reinhard (Hg.): *Globalgeschichte 1800-2010*, Wien - Köln - Weimar, 84.
  - 6 Boris, Dieter; Hiedl, Peter (1978): *Argentinien. Geschichte und politische Gegenwart*, Köln, 36. Im Jahr 1895 lag die Einwohnerzahl Argentiniens bei rund 5 Mill. Wächter, Siegfried (1922): *Die wichtigsten Währungsreformen der letzten Jahrzehnte und das Valutaproblem der Gegenwart*, Berlin, 70.
  - 7 Boris; Hiedl 1978, 24.
  - 8 Dazu sollte gesagt werden, dass die Veredelungswirtschaft das Gewicht pro Stück Vieh verdoppelte und die Zeitspanne bis zur Schlachtreife deutlich verkürzte. Boris; Hiedl 1978, 22 f.
  - 9 Boris; Hiedl 1978, 8. Paolera, Gerardo della; Taylor, Alan M. (2001): *Straining at the anchor: the Argentine currency board and the search for macroeconomic stability, 1880-1935*, Chicago, 9.
  - 10 Zwischen 1880 und 1913 hatte die Argentinische Wirtschaft ein durchschnittliches Wachstum von rund fünf Prozent aufzuweisen. Paolera; Taylor, 2001, 7.
  - 11 Boris; Hiedl 1978, 27.
  - 12 Paolera; Taylor, 2001, 4. Boris; Hiedl 1978, 19.
  - 13 Boris; Hiedl 1978, 23.
  - 14 Paolera; Taylor, 2001, 4.
  - 15 Auch bei der Reform von 1912 blieb das Wahlrecht für Frauen ausgeklammert. Erst in den 1940er Jahren unter Juan Perón gelang die Durchsetzung des Frauenwahlrechtes. Boris; Hiedl 1978, 30.
  - 16 Boris; Hiedl 1978, 32.
  - 17 Guera, Sergio; Prieto, Alberto (1979): *Chronología del movimiento obrero y de las luchas por la revolución socialista en América Latina (1850-1916)*, Habana, 7, 14 ff.
  - 18 Belloni, Alberto (1960): *Del Anarquismo al Peronismo. Historia del Movimiento Obrero Argentino*, Buenos Aires.
  - 19 Álvarez, Edgardo (2006): *El Estado contra el movimiento Anarquista. Un proceso de „ortopedia social“ en la historia argentina*, Cuadernos de Trabajo 67, Septiembre de 2006, Buenos Aires.
  - 20 Eine Partei mit marxistisch-leninistischer Ausrichtung entstand in Argentinien 1918: Partido Comunista de la Argentina (PCA).
  - 21 Boris; Hiedl 1978, 42.
  - 22 Boris; Hiedl 1978, 31.
  - 23 Paolera; Taylor, 2001, 81.
  - 24 Zu erwähnen sind hier die Kriege zwischen den Provinzen und der Krieg gegen Uruguay. Erst 1853 trat in Argentinien eine liberale Verfassung in Kraft.
  - 25 Rapoport, Mario (2007): *Historia económica, política y social de la Argentina (1880-2003)*, Buenos Aires, 83.
  - 26 Paolera; Taylor, 2001, 14.
  - 27 Rapoport 2007, 82.
  - 28 Rapoport 2007, 82.
  - 29 Paolera; Taylor, 2001, 14.
  - 30 Wächter 1922, 71 f.
  - 31 Paolera; Taylor, 2001, 48.
  - 32 Paolera; Taylor, 2001, 67 ff.
  - 33 Paolera; Taylor, 2001, 14, 23, 110.
  - 34 Wächter 1922, 78.
  - 35 Paolera; Taylor, 2001, 116. Zu Geldgeschwindigkeit und Geldmenge vgl. Paolera; Taylor, 2001, 111.
  - 36 Machlup, Fritz (1925): *Die Goldkernwährung. Eine währungs-geschichtliche und währungstheoretische Untersuchung*, Halberstadt, 6.

## Anmerkungen:

- 1 Montalbán, M. Vázquez (1984): *Carvalho und der Mord im Zentralkomitee, Reinbek bei Hamburg*, 87.
- 2 Senft, Gerhard (2010): *„... ein krankhafter Zustand des Geldmarktes.“ Die Finanzkrisen von 1873 und 2007/08 im Vergleich*, in: *Polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren*, Nr. 23/2010, 69 ff.

- 37 Rapoport 2007, 95 ff. Machlup 1925, 84 ff.  
 38 Machlup 1925, 87.  
 39 Neben Silvio Gesell fanden im Laufe der Jahre rund 230.000 deutschsprachige Einwanderer den Weg nach Argentinien.  
 40 Schmid, Werner (1954): Silvio Gesell. Die Lebensgeschichte eines Pioniers, Bern, 29 ff.  
 41 Gesell, Silvio (1988a): El sistema monetario argentino sus ventajas y su perfeccionamiento. Die argentinische Währungsordnung – Ihre Vorzüge und ihre Verbesserung (1893), in: Ders.: Gesammelte Werke, Band 1, 1891-1894, 318.  
 42 Gesell 1988a, 318.  
 43 Gesell, Silvio (1988c): Die argentinische Geldwirtschaft und ihre Lehren, in: Südamerikanische Rundschau, 8. Jg., Nr.4/1900, in: Ders.: Gesammelte Werke, Band 2, 1897-1900, Hann.Münden, 280.  
 44 Gesell, Silvio (1989): Die Verwirklichung des Rechtes auf den vollen Arbeitsertrag (1906), in: Ders.: Gesammelte Werke, Band 4, 1906, Hann. Münden, 13-298.  
 45 Gesell, Silvio (1949): Die natürliche Wirtschaftsordnung (1916), Lauf bei Nürnberg. Mit dem Begriff der „Natürlichen Ordnung“ bezogen sich Silvio Gesell und seine Anhänger auf ein Gebilde, das vor ihnen die französischen Physiokraten und Adam Smith gedanklich vorweg genommen hatten. Konkret ist damit eine Wirtschaftsordnung angesprochen, die ohne Privilegien und Monopole existiert. Im Vordergrund steht bei Gesell das Konzept eines Geldwesens, das – analog zu den Abläufen in der Natur – dem Wechsel von Entstehen und Vergehen ausgesetzt sein soll. Mit Freigeld, einer Art „rostender Banknote“, sollte der Liquiditätsvorteil und damit die Vormachtstellung des Geldes im wirtschaftlichen Geschehen aufgehoben werden. Zusätzlich trat Gesell für eine umfassende Bodenreform ein, um der Spekulations-tätigkeit im Bereich des primären Produktionsfaktors entgegen zu wirken.  
 46 Jiménez 1968, 186. Paolera 2001, 31, 115-117, 119, 129, 203, 225. Gómez, Georgina M. (2009): Argentina's Parallel Currency: The Economy of the Poor, London, 2, 22-26, 163.  
 47 Paolera; Taylor, 2001, 115.  
 48 Raúl Prebisch war von 1935 bis 1943 Direktor der argentinischen Zentralbank. 1949 wurde er zum ersten Exekutivsekretär der „Comisión Económica para América Latina y el Caribe“ (CEPAL) ernannt und avancierte 1965 zum Generalsekretär der UN-Konferenz für Welthandel und Entwicklung. Mit seiner Schrift „The Economic Development of Latin America and its Principal Problems“ löste er 1950 die Debatte um die terms of trade aus.  
 1921 hatte Prebisch einen Artikel über Währungsprobleme in Argentinien veröffentlicht, in dem er die negativen Effekte der Deflation herausgearbeitete. Prebisch, Raúl: Anotaciones sobre nuestro medio circulante, en: Revista de Ciencias Económicas, año 9, serie 2, n. 3, octubre 1921, 190-204.  
 49 Paolera; Taylor, 2001, 203.  
 50 Paolera; Taylor, 2001, 231.  
 51 Masor 1975.  
 52 Popescu 1965 und 1997, S. 257-267 über Silvio Gesell und S. 268-273 über Raúl Prebisch.  
 53 Paolera; Taylor, 2001, 2, 11.  
 54 Der Peronismus suchte unter der Devise des Justicialismo (span. „Gerechtigkeit“) nationalen Wohlstand durch soziale Reformen, staatliche Kontrolle der Wirtschaft und ökonomische Unabhängigkeit nach Außen zu erreichen. Juan Peron war von 1943 bis 1955 und 1973/74 an regierender Stelle tätig.  
 55 Paolera; Taylor, 2001, 224.  
 56 Becker, Joachim; Jäger, Johannes; Musacchio, Andrés (2002): Finanzsystem und Krise in Argentinien und Chile, in: Kurswechsel. Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen, Heft 3/2002, 34 f.  
 57 Becker; Jäger; Musacchio 2003, 36.  
 58 Brasilien war 1998 in eine schwerwiegende Finanzkrise geraten, nachdem eine restriktive Wirtschaftspolitik (Anbindung der nationalen Währung an den US-Dollar, Hochzinspolitik) weder die Lücken im Staatshaushalt noch ein ausuferndes Handelsbilanzdefizit zu verhindern vermocht hatte. Dazu waren noch Spekulationsmanöver am Währungssektor gekommen. Für Argentinien brach mit den Änderungen ein wichtiger Abnehmer seiner Waren weg, immerhin hatte Brasilien rund ein Drittel der argentinischen Gesamtausfuhren aufgenommen. Umgekehrt vervielfachten sich die Importe von Brasilien nach Argentinien, nachdem brasilianische Güter mit der Abwertung billiger geworden waren.  
 59 Paolera, Gerardo della; Taylor, Alan M. (2003): Gaucho Banking Redux, Cambridge.  
 60 Jiménez 1968, 36 f.  
 61 Gómez 2009. Rossmeißl, Barbara (2004). Hille, Pristina (2010).  
 62 Gesell, Silvio (1988b): La razon economía del desacuerdo chileno-argentino – La cuestión monetaria argentina. Der wirtschaftliche Grund für den Konflikt zwischen Chile und Argentinien – Die argentinische Währungsfrage (1898), in: ders.: Gesammelte Werke, Band 2, 1897-1900, Hann.Münden, 248.

## Entstehung der Geldreformgedanken in Argentinien 1890/91

„Ja, und das Ganze, der ganze große Zusammenhang und die weltweite Bedeutung, alles was dazu gehört in Geschichte, Politik und Wirtschaft, alles was ich in den Jahren danach niedergelegt habe, wurde mir mit dem Freigeldgedanken in einer halben Stunde klar. Es ergriff mich so, dass ich drei Tage im Sprungschritt durch mein Zimmer gelaufen bin. Meine eigene Frau hat mich für verrückt gehalten. Mir war, als ob mein Kopf plötzlich ein ganz Teil schwerer geworden wäre. Und ich hatte jahrelang nur die eine Sorge, dass mir etwas zustoßen könnte, bevor ich alle diese Gedanken weiter gegeben hätte.“

Mündliche Äußerung Gesells, überliefert von Hans Timm, in: Geburt einer Idee und Bewegung, in: Informationen für Kultur, Wirtschaft und Politik Nr. 3/1960, S. 3.